

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 4 (1894)

Heft: 6

Rubrik: Alkoholismus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glend kein Hoffnungsstrahl einer möglichen Besserung ihrer Leiden mehr fällt, die trotzdem aber ihr elendes Dasein mit Ergebung ertragen, so ist das nur die Folge davon, daß die Menschheit doch nicht mit allen Fasern sich von der Natur los machen kann, daß sie vielmehr trotz allem noch an der Natur hängt und durch diesen Zusammenhang den Einfluß einer höheren Macht erfährt und fühlt: „das Leben ist der Güter größtes nicht, der Nebel größtes aber ist die Schuld.“

Bekanntlich ist der Weg zur Hölle, nach einem Sprichworte, mit guten Vorjägen gepflastert. Auch in Bezug auf diese irdische Hölle hat es an dieser Pflasterarbeit und den Pflastersteinen nicht gefehlt. Als Steinsetzer kommen zunächst die Aerzte von Beruf in Betracht. Wir können hier in der Kürze nicht nachweisen, welche Unzahl von Anläufen die Medicinwissenschaft im Laufe der Jahrhunderte genommen hat, um die Krankheiten (oder die Kranken?) aus der Welt zu schaffen. Nur an die Verheißungen und die fühenen Maßnahmen der letzten Jahrzehnte von dieser Seite wollen wir erinnern, an die Kuren mit Tuberkulon und Kochin und an die Leistungen unserer Operationstalente.

Wir begrüßen selbstverständlich mit Freuden jeden Erfolg, der der leidenden Menschheit zu gute kommt; erst in zweiter Linie interessiert uns, was den Erfolg erzielt hat. Wir erkennen sogar den guten Willen, den bewiesenen Eifer an, wenn Erfolge nicht erzielt werden. Aber die Leistung selber und die Mittel, durch welche sie zuwege gebracht ist, glauben wir auf ihren Wert oder Unwert prüfen zu dürfen. Und da kann es uns nicht zufrieden stellen, wenn ein Leiden an einer Körperfstelle beseitigt wird, so daß es an einer anderen Stelle vielleicht in anderer Gestalt wieder erscheint; wenn in Krankheitsfällen die Funktionen einzelner Organe eingeschränkt oder die Organe und Glieder durch Operationen vom Leibe getrennt werden; wenn man die kranken Körperteile also wie gemeingefährliche Subjekte unschädlich macht und Krüppel an Augen und Ohren und Gliedern, und auch an Gehirn, Lunge, Herz, Magen, Nieren u. s. w., immer mehr erzeugt; wenn die immer größer werdende Last, die bei der sich steigernden Ziffer der Krankheitsfälle und der Vermehrung der Krankheiten auf die Schultern der Gesunden oder zum wenigsten noch Leistungsfähigen gewälzt werden muß,

diese selbst hinfällig macht und ihnen die Lebensfreudigkeit und Leistungsfähigkeit nimmt. In dieser Weise aber wirken die Mittel der Schulmedizin. (Schluß folgt.)

Alkoholismus.

Im Kampfe gegen die der Gesundheit so verderbliche Trunksucht hat durch die Initiative von Professor Forel unter den schweizerischen Studenten eine Bewegung Platz gegriffen, die von großer Bedeutung ist und die höchste Anerkennung verdient.

Man weiß, wie gerade an den Universitäten die Trunksitten so ausgebildet sind, daß der größte Säufer zuweilen als der größte Held im Burschenleben gilt. Die barbarische Sitte des Duells endet mit leichten Verletzungen, selten mit Tod, das studentische Trinkgrößen führt zumeist zu andauernden gesundheitlichen Störungen und sehr oft zum permanenten Laster.

Deshalb sind Abstinenzvereine, wie sie sich bereits an mehreren schweizerischen Universitäten gebildet haben, mit lebhaften Sympathien zu begrüßen und lautet ein kürzlich erschienener Aufruf des Zürcher Vereins folgendermaßen:

„Bleiben wir nicht zurück, wenn die Zeit zu ernstem Kampfe uns fordert. Wir können die Gefahr, die unserm Volke droht, abwenden, wenn wir wollen und einig sind. Die Reform des Individiums ist die Grundlage aller Reform des Lebens. Also vorwärts auf dieser Grundlage! Eines nur wird uns sicher und dauernd befreien von der Knechtschaft des Alkohols: die völlige Enthaltung von allen alkoholischen Getränken und der unerbitterliche Kampf gegen die Trunksitten; denn die Trunksitten sind es, denen fortwährend eine erschreckende Zahl unserer Mitmenschen zum Opfer fallen, weil sie vergeblich versuchen, mäßig zu sein.“

Kommisionen! Wir wissen, daß wir mit

einer Forderung vor Euch stehen, die sich bis jetzt nur wenig Anerkennung zu verschaffen wußte in den Kreisen der studierenden Jugend. Mißverständnisse und Entstellungen, gewollte und nicht gewollte, haben das ihre dazu beigebracht, unsere Bewegung verächtlich und philisterhaft erscheinen zu lassen. Aber wir fragen Euch: Sind wir philisterhaft, wenn wir ein Genußmittel von uns weisen, das die moderne physiologische Wissenschaft als gesundheitsschädlich und unnatürlich verurtheilt? Sind wir philisterhaft, wenn uns ein Getränk nicht mehr munden will, das durchaus keinen Nutzen schafft, dessen Genuß aber nachgewiesenermaßen bei einem großen Theil unserer Mitmenschen zum Mißbrauch und damit zur Quelle von unsäglichen Elend führt?

Alle diejenigen, welche nicht durch krasse Indifferenz, studentische Eitelkeit und tiefwurzelnde Vorurtheile verhindert werden, die Alkoholfrage zu studieren, verweisen wir auf die vortrefflichen Broschüren: Blocher: Wider unsern Erbfeind; Bunge: Alkoholfrage; Forel: Trunksitten; Gaule: Wie wirkt der Alkohol; Kesselring: Der Alkohol im Verhältniß zum öffentlichen Wohlstand; Lang: Alkohol und Verbrechen.

Seit einiger Zeit bestehen bereits Abstinenzvereine an den Kantonschulen Basel, St. Gallen, Winterthur und Zürich, am Technikum Winterthur, sowie an den Universitäten Basel und Genf.

Es folgen die Unterschriften.

Korrespondenzen.

Die Namen der Geheilten werden nur mit deren Erlaubniß veröffentlicht.

Aus C. Werners Elektro-Homöopathischer Poliklinik Wolfenbüttel.

Fräulein Mathilde B., Wolfenbüttel, große Kirchstraße, leidet seit Jahren an Epilepsie. Menstruation unregelmäßig, alle 6—7 Wochen,

etwas dunkles geronnenes Blut. Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, „Einschlafen“ der Arme und Beine. Ein Praktiker, Namens Schäfer, in Braunschweig, der sich Homöopath nennt, ordnete Cuprum 3, Belladonna 3 und ein Pulvergemisch aus Sulfur 3, Calcar. phosphor. 2 und Ferrum 1. Resultat: Nicht die geringste Besserung, was bei dieser unsinnigen Verordnung auch wohl kaum zu erwarten war. Am 19. Februar verschrieb ich der Patientin S. 1 den einen Tag 3 mal 3 Körner trocken und N. den anderen Tag 3 mal 3 Körner trocken. Die Wirkung dieser Sauter'schen Sternmittel war eine überraschend günstige. Schon der nächste Anfall kam gar nicht mehr zum Ausbruch, nur etwas Frösteln, Zittern, Augenflimmern und Schwächegefühl machten sich bemerkbar, welche Symptome aber schnell vorübergingen. Appetit stellte sich wieder ein, die Regel erschien wie vor Beginn der Krankheit wieder alle drei Wochen pünktlich und drei Tage anhaltend. Blut nicht mehr schwarz und stückig, sondern hellrot, normal. Patientin hat vom 16. Februar bis heute den 5. Mai noch keinen Anfall wieder gehabt, während er sonst alle 3—4 Wochen auftrat, sie fühlt sich nunter und gesund wie nie zuvor. Gewiß ein Beweis für die herrliche Wirkung der elektro-homöopathischen Sternmittel.—Beiläufig bemerke ich noch, daß ich ein 14jähriges Mädchen aus Gr. Deukte, bei Wolfenbüttel, mit denselben Mitteln an Epilepsie behandelte, welche fast jeden Tag auftrat. Dieselbe war vollständig ausgeprägt, selbst der durchdringende Schrei, der gewöhnlich von den Epileptikern zu Beginn des Anfalls ausgestoßen wird, fehlte nicht. Nach vierwöchentlichem Gebrauch der Sternmittel wandelte sich das Leiden in eine Art Beistanz um, d. h. jeden Morgen 9 Uhr schlug sie wie wild mit dem rechten Arm in der Luft herum, wobei sie vollständig bei Be-